

Seid euch nicht sicher.

Eine kämpferische Polemik

Die gegenwärtige Debatte zur sogenannten Flüchtlingskrise lässt ein enormes Sicherheitsbedürfnis in unserer Gesellschaft erkennen. Sicherheit für wen, und wogegen? Wer hegt welches Bedürfnis? Wem steht es zu, wem eher nicht? Worum geht es hier überhaupt? Antworten, manche davon ganz einfach, eine Kampfansage gegen Wellness-Flüchtlingshilfe und ein Aufruf zu echter Solidarisierung.

Von Gerda Groß und Human.

Worum geht es in der Debatte zur Flüchtlingskrise? Es geht um die Geflohenen selbst. Sie wollen begrüßt sowie in unser kompliziertes Land und unsere deutsche Sprache eingeführt werden. Es geht und ging, seit Köln, Würzburg, und seit Ansbach noch verschärft, andererseits um die Sicherheit von uns allen und der deutschen Frau im Speziellen. Es wabert – auch bei Gutmeinenden – die Frage durch den Raum, ob unsere durch Aufklärung gestählten kulturellen Werte und unsere abendländische Identität noch zu retten sind angesichts der hohen Zahl der Geflohenen und der kulturellen Übermacht des Muslimischen in dieser Gruppe, oder ob der IS nicht doch die Übernahme Kerneuropas mit den Geflohenen vorbereitet.

Dann geht es natürlich auch um die Sicherheit unseres guten Rufes und unseres Selbstverständnisses als weltoffenes, tolerantes Land. Der leidet, wenn ein durch neoliberale Verwerfungen verängstigtes Kleinbürgertum in Scharen zu Pegida und zur AFD überläuft, im Netz pöbelt, als ob es kein Halten mehr gäbe, oder gleich persönlich am Asylbewerberheim tätig wird.

Und natürlich geht es auch um die Sicherheit unserer Sozialsysteme und unserer Konkurrenzfähigkeit im globalisierten Kapitalismus. Die Ängste unserer er-

schockenen Volksgemeinschaft vor den Horden von Fremden und „Flüchtlingen“ können mit dem Verweis auf den demografischen Wandel und die Verwertbarkeit der Geflohenen beruhigt werden. Die Geflohenen sind eine Reserve-Arbeiter-Armee in demografisch angespannten Zeiten. Noch wissen wir nicht, wo wir sie in der Gesellschaft platzieren sollen, die Fremden, aber es wird unten sein. Zu unserer Sicherheit bleibt der Arbeitsmarkt zum größten Teil geschlossen.

Flüchtlingskrise Weg-Netzwerken:
Verwaltungsapparat

Die Debatte über die „Flüchtlingskrise“ und unsere Sicherheit wogt hin und her. Und je nach medialer Großwetterlage weben unsere Politiker ein dichtes Netz aus Gesetzen. Zu unser aller Sicherheit ist der tiefe gesellschaftliche Verwaltungsraum von verschiedensten Grenzen, Lagern und Aufenthaltsabstufungen, Wohnsitzauflagen und Arbeitsmarktzugängen durchzogen. Je nach Herkunft, Alter, Volkszugehörigkeit, Datum, Ort der Ein- oder Durchreise oder Art und Ort der Verwaltung. Das bayerische Integrationsgesetz ist nur ein weiterer Meilenstein in dieser Entwicklung. Der Kontinent und das Land: keine Festung. Ein von tausenderlei Grenzen gesichertes Territorium.

Administrativ wird das Fremde in Schach gehalten, wo es nur geht. Aber ist das genug? Nach all den Strapazen und dem Mut, der aufgebracht werden musste, um in das gelobte Zentrum Deutschland zu gelangen, braucht es uns nicht zu wundern, wenn immer mehr Geflohene ausrasten angesichts der eingeschränkten Lebensperspektiven. Das Leben wird bürokratisch auf nahe Null gestellt. Dauerwarteschleife. Unsere Sicherheit steht auf Messers Schneide. Was ist, wenn immer mehr Flüchtlinge bemerken, welch perverses Spiel mit ihnen gespielt wird?

Wer kann uns da noch helfen?

Hier kommen unsere HelferInnenkreise und Patenprojekte ins Spiel. Ehrenamtliche, die Flüchtlinge willkommen heißen möchten, und der fixen Idee anhängen, sie integrieren zu können. Die Ehrenamtlichen sind der Puffer zwischen den rassistischen und diskriminierenden Gesetzen der Republik und den Flüchtlingen. Wären die Helferinnen- und Helferkreise nicht, würden die Flüchtlinge sich in unberechenbare Zombies verwandeln. Ihr Leben wird

durch einige Runden auf dem Fahrrad im Chiemgau oder einen Ausflug auf Herrenchiemsee versüßt. Sie bekommen das Leben, das sie sich erträumt haben. Doch hinter der Fassade verbirgt sich etwas anderes: Die Ehrenamtlichen im Flüchtlingsbereich lassen sich zunehmend von Staat einspannen und agieren als Agentinnen und Agenten des kulturell reinen Volkskörpers. Etwas Besseres hätte dem Staat nicht einfallen können. Eine Armee von humanitären Missionarinnen und Missionaren, die den Fremden in den richtigen Umgang mit Wertstoffen, der deutschen Frau oder den allmächtigen Behörden einweisen. Das Integrationsziel wird im vorausseilenden Gehorsam und kostenneutral erreicht. Wir schaffen das.

Der Biomacht entfliehen

Welche Gefahr von den Flüchtlingen ausgeht, haben sie beim Hungerstreik auf dem Münchner Rindermarkt im Jahr 2013 unter Beweis gestellt. Die Gefahr war für die Flüchtlinge größer als für die staatliche Seite. Ihr nacktes (Über)Leben stand auf dem Spiel. Sie hatten gleichzeitig für kurze Zeit die Macht über ihr biologisches Dasein wieder in den Händen und wollten nicht unterworfen sein. Vor der Auflösung des Hungerstreiks war die Position der Flüchtlinge im Diskurs nicht sichtbar, sie wurde

ausgeblendet. Sie haben durch eine intellektuelle Infragestellung des Lagerlebens das Erreichen wollen, was die weißen Unterstützerinnen und Unterstützer nicht zerstören konnten. Und nun war der Bruch da. Die Bemühungen des Bayerischen Flüchtlingsrats können hier als ein gelungenes Beispiel des Scheiterns betrachtet werden. Die Verbesserung der Flüchtlingspolitik ist ihm in diesem Fall nicht gelungen. Er hat als Vermittlungsinstanz gewirkt und gleichzeitig die Ziele der Flüchtlinge nicht artikulieren können/wollen.

Das hat zwei Gründe: Die Flüchtlinge sprechen nicht, über sie wird gesprochen. Das Gesprochene des weißen Unterstützerkreises, wozu auch der Flüchtlingsrat zählt, wird nach außen getragen. Dabei ist jedoch wichtig, seine eigene Position nicht zu schwächen. Auf der anderen Seite zeigt das Scheitern des Hungerstreiks die totale Niederlage der antirassistischen Bewegung in Bayern.

Nach jahrelangem Anrennen gegen Residenzpflicht, Lagerleben und Essenspakete wurde nach diesem Ereignis zwar kurz alles scheinbar besser. Der Hungerstreik war nicht nur für die bayerische Staatsregierung ein Schock, sondern

auch für jene, die sich für Flüchtlinge eingesetzt haben. Denn es war nie damit zu rechnen, dass die Subalternen sich ihrer eigenen Stimme bedienen. Nach der nationalchauvinistischen Diskursverschiebung wurde in kürzester Zeit alles noch viel schlimmer. Egal wie viele HelferInnenkreise und Ehrenamtliche sich nun an der Flüchtlingsfront abrackern. Die Bewegung ist nicht gewachsen, sie ist nicht stärker, sondern schwächer denn je. Es fehlen wieder die Betroffenen.

Diszipliniert muss werden

Und nun fragt sich die Redaktion sowie die Leserinnen und Leser der *Hinterland*, was das mit dem Titel der Ausgabe #32 *Sicherheit* zu tun hat. Es hat Einiges damit zu tun. Denn durch das Scheitern der Flüchtlinge können wir uns in Sicherheit wiegen. Die Sicherheit der Politik, die Bandagen der Flüchtlingspolitik noch härter anzuziehen. Das Elend der Welt wird sich nie wieder am Hauptbahnhof Rosenheim oder München finden. Das nackte Leben darf sich nie wieder zeigen, während sich die Wies'n-Besucherinnen und -Besucher ihrem Rausch hingeben wollen.

Mit den Verschärfungen des Asylrechts der letzten Monate verdeutlicht der deutsche Staat Michel Foucaults

Das Integrationsziel wird im vorausseilenden Gehorsam und kostenneutral erreicht.

Wir schaffen das.

.....
 Freizügigkeit
 Für deutsche
 Staatsangehörige per
 Grundgesetz
 garantiertes Recht
 auf freie Wahl von
 Aufenthalt und
 Wohnsitz innerhalb
 der Bundesrepublik.
 Arbeitnehmerinnen
 und Arbeitnehmern
 aller EU-Mitglied-
 staaten steht es
 zudem frei, in
 anderen Mitglied-
 staaten Arbeit zu
 suchen, zu diesem
 Zweck dort zu
 wohnen, auch nach
 Beschäftigungsende.
 Sie erhalten vollen
 Zugang zu
 Arbeitsbedingungen
 und Sozialleistungen
 des entsprechenden
 Landes. Ihren
 Familienangehörigen
 steht der
 Nachzug ebenfalls
 frei. DGB-Anzeige
 „Faire Mobilität“



Gerda Groß
*ist Soziologe,
bio-deutsch und
Sozialarbeiter.*

Human ist
*assimilierter Aus-
länder und lebt an
der deutsch-öster-
reichischen Grenze.*

Beschreibung einer Disziplinargesellschaft. Hinter den Maßnahmen de Maizières „steckt die Angst [...] vor den Aufständen, vor den Verbrechen, vor der Landstreicherei, vor den Dissertationen, vor den Leuten, die ungeordnet auftauchen und verschwinden, leben und sterben.“¹ „Einen Teil der Disziplinar-Agenten stellen wir selbst, die Gutmeinenden und Ehrenamtlichen. Wir sind wieder unter uns, wieder sicher vor komplizierten Fragen und Forderungen.“

Von Niederlage zu Niederlage zum Sieg

Aber seid euch nicht sicher. Die Verdammten dieser Erde dürften keine Zeit mit sterilen Litaneien oder Nachäfferei verlieren. Sie müssen einsehen, dass es in der Vergangenheit auch „die Wilden“ waren, die für ihre Freiheit gekämpft haben. Sie haben den Grundstein für die Menschenrechte, welche heute als eine westliche Erfindung gelten, gelegt.² Es muss die Maske von der Fratze eines Europas gezogen werden, das nicht aufhört, vom Menschen zu reden, und ihn dabei niedermetzelt, wo es ihn trifft. An allen Ecken seiner Straßen, an allen Ecken der Welt. Ganze Jahrhunderte lang. Und ihn heute ertrinken lässt. Das Tun und Sagen der Schmalspur-Bourgeoisie wird keine Früchte tragen. Geflohene sind Menschen, und sie werden merken, dass sie unterworfen werden.

Die Hoffnung beruht nur darauf, dass die Menschen, die fliehen, sich selbst als aktive Subjekte sehen und auch die Macht über ihr Tun und Sagen nicht aus den Händen

Das nackte Leben darf sich nie wieder zeigen, während sich die Wies'n-Besucherinnen und -Besucher ihrem Rausch hingeben wollen

geben. Mit einer Revolution aus den Flüchtlingslagern ist sicher nicht zu rechnen. Aber wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Veränderung möglich ist. Sollte die Hilfe von außerhalb der Lager kommen, muss sie ihren neokolonialen Blick und den Unterwerfungszwang abschütteln. Sie muss sich wirklich mit den Flüchtlingen solidarisieren. Sie muss die rassistischen, menschenverachtenden Vorgaben und Gesetzen wegfegen. Wenn das nicht gewollt ist, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn die Flüchtlinge sich wehren werden. Ihr Kampf ist unser Kampf. Die Experimente an Flüchtlingen werden mit Zeitverzögerung den anderen Prekarisierten und später der noblen Mitte der Gesellschaft serviert. Friss oder stirb, heißt es dann. Nur, dass der Mob sich nicht gegen die Ungerechtigkeit erhebt, sondern gegen die Untersten der Gesellschaft. Sowohl gegen die religiös als auch gegen die national motivierte Faschisierung hilft vor allem eine kämpferische antirassistische Bewegung, die von den Geflohenen her gedacht und von diesen ausgehen muss. Denn sie sind und waren ihre ersten Opfer. Das muss sich ändern. Zu unser aller Sicherheit.<

¹ Michel Foucault: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses.* Frankfurt/M. 1976, S. 254.

² Vgl.: Franz Fanon: *Die Verdammten dieser Erde.* Frankfurt/M. 2008, S. 239.